

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis

Abgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. **Bezugspreis:** vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2.40. **Bestellungen** nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsstellen und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Petit-Zeile 20 Pfennig. **Reklamenzeile:** (3-spaltige) 60 Pfennig. Bei Wiederholungen Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeiten-Abstände. **Offertenzeichen** oder **Auskunft** durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Nr. 200

Dienstag, den 27. August 1918

78. Jahrgang

Fortgang der Schlacht von Arras bis zur Somme.

Frankreich in der Zwangsjacke

„Deutschland hat keine Trümpfe mehr auszuspielen“, schrieb lechzend triumphierend ein Pariser Blatt. Keine Sorge um uns! Wir haben noch niemand in unsere Karten sehen lassen, und wenn wir wirklich keine Trümpfe mehr hätten, der Feind sorgt durch seine riesigen Schlachtenverluste schon dafür, daß wir neue bekommen. Die Wahrheit über die Kriegslage ist unser größter Trümpf, der uns nie aus den Händen gerissen werden kann.

Und der wirkt schon. Die Stimmung in Frankreich ist nicht mehr so, auch in der Armee nicht, daß die Franzosen um das nebelhafte Kriegsziel Eliaß-Votringen dauernd einen Menschenverlust auf sich nehmen wollten, der schon lange in den Hunderttausenden steht und fortwährend um weitere Zehntausende aufwärts steigt, ohne daß ein praktischer Erfolg von Bedeutung erzielt wird. Es haben Unruhen in Frankreich stattgefunden, die die Regierung in Paris keineswegs gleichgültig lassen; und wenn sie die Volksmenge mehr mit Worten als mit Strengen zum Schweigen zu bringen sucht, so geschieht das, weil sie in den Franzosen nicht die Erkenntnis nach werden lassen will, daß ihr Land in einer Zwangsjacke steckt. Und sie selbst mit!

Es ist so! Es tauchen in den französischen Zeitungen unverständbare Stimmen auf, die zwar noch nicht den Frieden zu bekräftigen wagen, aber doch die Möglichkeit einer unverbündlichen Friedenskonferenz erörtern. Bisher taten die englischen Pressorgane solche Äußerungen damit ab, daß „über Friedensverhandlungen nicht gesprochen werden könne, bevor nicht die Kriegsziele erreicht seien“. Die Franzosen, die des Blutvergießens überdrüssig waren, mußten sich diesen Hinweis gefallen lassen. Heute sind es mehr die Amerikaner, die diese „französischen Seitensprünge“ kontrollieren, und deren Ton ist ein ganz anderer. Sie sagen ebenso selbstbewußt wie anmaßend, daß vom Frieden überhaupt nicht gesprochen werden könne, bevor Deutschland nicht vernichtet sei. Die Yankee denken dabei gar nicht daran, daß sie weit entfernt vom Kriegsschauplatz sitzen, daß keine amerikanische Stadt, kein Dorf die Befürchtung zu hegen braucht, unter dem drohenden Schritt des Krieges vom Erdboden zu verschwinden. Die Franzosen sehen aber die Kriegsfurie täglich vor Augen, sie denken ganz anders, wie ihre Freunde jenseits des Ozeans.

Die Unwesenheit der amerikanischen Verbündeten auf dem europäischen Kontinent ist von den Franzosen auf die Dauer schon unliebsam genug empfunden worden. Die Amerikaner zeigen, daß es schwer ist, Reiter, die man rief, wieder los zu werden. Frankreich sitzt in der Zwangsjacke, die seine verschiedenen Freunde ihm angelegt haben; es muß dazu weiter die Hauptblutarbeit leisten, die ihm weder Engländer, noch Amerikaner abnehmen. Es ist kein Volk, das diese Zumutung Jahr um Jahr ertrüge, vorhanden, als das Hauptinstrumente französische.

Freilich, was will es machen? 1870 gab es nach Sedan die Revolution in Paris. Jetzt dauert der Weltkrieg 49 Monate, und trotz aller Einbuße ist noch keine Erhebung gegen die unbedingte Regierung gewagt worden. Auch die von den schwersten Verlusten heimgesuchte Armee rührt sich nicht. Warum nicht? Weil sie nicht kann. Wenn es wirklich dahin käme, so haben Engländer und Amerikaner, die in großen Mengen auf französischem Boden stehen, sie in der Mitte und drücken jeden Funken aus, bevor er ein Brand werden kann. Nicht umsonst sind auch um und bei Paris so viele Briten und Amerikaner. Sie stellen die politische Polizei des Herrn Clemenceau dort dar.

Frankreich steht in der englisch-amerikanischen Zwangsjacke; und die amerikanische Zutat ist der unangenehmste Teil davon, denn sie beraubt Frankreich seines zukünftigen Selbstbestimmungsrechtes. So fanatisch ist auch Clemenceau nicht, daß ihm das passen sollte. Wer ganz ausgezeichnet paßt es Mister Lloyd George in London. Und heute wird Amerika dafür sorgen, daß Frankreich muß. Nun, so manches Nachgeschmeckel der Briten erwies sich schon als falsch, und auch dies wird nicht stimmen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. August. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Vorfeldkämpfe bei Baillencourt und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserer Feuer liegen. Wieselbühl-Wiesel schloß mit seinem Maschinengewehr vier Panzerwagen, Unteroffizier Hene mit leichtem Minenwerfer drei Panzerwagen zusammen. Weiter westlich von Bapaume setzte der Feind zwischen St. Veger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen wurde, trugen feindliche Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im Großen gescheitert.

In einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Morcy — westlich von

Die polnische Frage.

Wien, 26. Aug. Dem Bericht der „Neuen Fr. Presse“ zufolge hatte Professor Dr. Witold mit dem gegenwärtigen Führer des Verbandes für den Aufbau des polnischen Staates, Kamenicki, eine Unterredung, welcher u. a. sagte: Uns Polen erscheint als die erste und wichtigste Aufgabe des Augenblicks: Übernahme der Verwaltung im Lande, Organisation der Armee, Ordnung der Finanzen, Aufhebung der Teilung Polens in zwei okkupierte Gebiete, die Feststellung der Grenzen des Landes nach Westen und nach Osten. Das sind die Aufgaben, die man lösen muß. Unabhängig von der einen oder anderen definitiven Lösung der polnischen Frage im austro-polnischen oder im deutschen Sinne. Die Frage der Königswahl scheint mir jetzt nicht aktuell. Die Popularität des zukünftigen Königs, das ist ein Punkt, der namentlich in Polen sehr wichtig ist. Verlangt ist, daß die schwierigsten Probleme der Aushebung der militärischen Okkupation, der Ordnung der Finanzen und der Feststellung der Grenzen bereits gelöst seien, wenn er den Thron besteigt. Auch würde es vielleicht das Beste sein, wenn der König mit dem Ende des Krieges als ein Friedensbringer im Lande erscheint.

Deutschland und Spanien.

Bern, 26. Aug. Wie aus Madrid gemeldet wird, hatte Staatsminister Dato verschiedene Unterredungen mit dem deutschen Botschafter, Prinzen von Ratibor. Der Kriegsminister begab sich zu einer Besprechung mit dem König nach Santander. — „ABC“, „El Debate“ und verschiedene andere Blätter warnen die spanische Regierung davor, die Unversöhnlichkeit etwa so weit zu treiben, daß die Neutralität Spaniens gefährdet würde. „ABC“ schrieb dieser Tage: „Der Krieg wäre die Schande und das Verderben unseres Vaterlandes, wie er das Verderben aller Länder gewesen ist, die in die Weltkatastrophe hineingezogen wurden, um dabei fremden Interessen zu dienen.“ Im übrigen wünscht „ABC“, einen Unterschied zwischen den von der spanischen Regierung gecharterten Schiffen und den anderen festgesetzt zu sehen und glaubt, daß Deutschland geneigt sein würde, die ersteren zu achten.

Basel, 26. Aug. Anlässlich der Veröffentlichung der spanischen Note an Deutschland erteilt die „Times“ der spanischen Regierung eine schlechte Zensur. Das Blatt schreibt: „Es kann nicht oft und fest genug wiederholt werden, daß kein Wunsch berechtigter ist als der Gedanke, eine große Rolle bei den Friedensverhandlungen zu spielen. Die alliierten Demokraten werden ihren eigenen Frieden zu ihrer eigenen Zeit und zu ihren eigenen Bedingungen abschließen. Sie werden keine direkte oder indirekte Einmischung eines neutralen Staates dulden.“

Verstärkte spanische Zensur.

Basel, 26. Aug. Die „Neue Korrespondenz“ erzählt über Madrid: Entsprechend einem Erlass des Unterstaatssekretärs des Innern sind die in Madrid erscheinenden Blätter

einer strengen Zensur unterzogen worden. Besonders die deutschfreundlichen Zeitungen. „ABC“ wird wegen eines Artikels, der Vorschläge an die Regierung wegen der Note an Deutschland verlangte, strafrechtlich verfolgt worden. Nach einer Neutermeldung aus Santander ist der deutsche Botschafter aus San Sebastian eingetroffen und hat sich sofort ins Palais begeben, um den König zu begrüßen.

Erweiterung der Gefahrenzone in England.

Genf, 26. Aug. „Secolo“ meldet aus London: Durch Verfügung der Admiralität und des Oberbefehlshabers der Territorialarmee wurden 31 englische Häfen der Ostküste und des Kanals als Gefahrenzone erklärt.

Der Kohlenmangel in England.

Bern, 26. Aug. Der Kohlenmangel droht für England und seine Verbündeten in den kommenden Monaten so verhängnisvoll zu werden, daß die englische Regierung, wie die „Times“ meldet, die Anstellung eines besonderen Sachverständigen beschlossen hat, der seine ganze Arbeitskraft der Vermehrung der Kohlenförderung widmen soll.

Frankreichs bisherige Kriegsausgaben: 147 Milliarden.

Bern, 26. Aug. (W.B.) Der „Temps“ erklärt in einer offiziellen Note, daß einschließlich der für das letzte Vierteljahr 1918 angeforderten Kredite die Kriegsausgaben Frankreichs für den Zeitraum vom 1. 9. 1914 bis zum 31. 12. 1918 147 Milliarden Franken betragen. Nicht eingerechnet sind darin 8 Milliarden für das Zivilbudget von 1918.

Die Wühlereien der französischen Militärmission.

Stockholm, 26. Aug. „Politiken“ meldet aus Moskau, daß man bei Gefangenen zahlreiche Aktentstücke gefunden habe, welche die fieberhafte und weit ausgedehnte Wirksamkeit der französischen Militärmission für die Gegenrevolution bewiesen. Aus ihnen gehe u. a. hervor, daß die französische Regierung den Weißen Gardeisten, deren Organisator Major Jeannot zu sein scheint, große Geldsummen für ihre Wühlarbeit gegen die Bolschewiken zur Verfügung gestellt habe. Die Tätigkeit der französischen Militärmission erstreckte sich bis zum Kaukasus und Sibirien, wo sie bei allen Aufwühlbewegungen eine entscheidende Rolle gespielt habe.

Annahme des amerikanischen Mannschafsgesetzes.

Washington, 26. Aug. (W.B.) Reuter. Das Repräsentantenhaus hat das Mannschafsgesetz in der vom Kriegsdepartement vorgeschlagenen Fassung angenommen. Nur zwei Sozialisten stimmten dagegen.

in Gange. Bongueval und Montauban, vorübergehend verloren, wurden wiedergewonnen. Zwischen Somme und Oise außer irdischen Kämpfen nördlich der Aube ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 25. August, 8 Uhr abends. (Amtlich.) Die Truppen des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin haben Berat und Fierz genommen.

Wien, 26. August. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Molise-Gebiet erfolgreiche Vorfeldgefechte.

In der Nacht zum 25. August griffen bei der Verfolgung feindlicher Geschwader unsere Alieger das Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an.

Albanien: Die Gegenoffensive des Generalobersten von Pflanzer-Baltin hat gestern zur Gewinnung von Fieri und Berat geführt. Damit sind jene Verwicklungen wieder in unserer Hand, deren Befregung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adria-Frage begrüßt hatten.

Fieri fiel nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichenen Gegners ist aufgenommen. In Berat drangen unsere braven, alten Mähfalten des Kriegstheaters gewachsenen Truppen gestern früh in umfassender Vorrückung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spitali und Sinja gewonnen.

Auch im oberen Devoli bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgüter sind sehr groß.

Die feindlichen Berichte.

Frankösischer Bericht vom 25. August, 3 Uhr nachmittags: Zwischen Ailette und Aisne sind die französischen Truppen im Westen von Bagneux weiter vorge-

Kerlin, 26. August, abends. (W.B. Amtlich.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Weiter westlich von Bapaume und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im Großen gescheitert, teilweise sind Gegenangriffe noch

erläßt. Auf dem rechten Ufer der Maas und in der Breda brachten unsere Patrouillen Gefangene zurück, von denen mehrere österreichisch-ungarischen Einheiten angehörten. — 23. August, abends. Im Laufe des Tages Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Cassign. Zwischen Alette und Aisne machten wir neue Fortschritte östlich Grech-au-Mont zu. Im Verlaufe dieser Unternehmungen machten wir 400 Gefangene. Nichts zu berichten von der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 23. August, abends 11 Uhr: Im Laufe des Tages wuchs der feindliche Widerstand mit der Ankunft von Verstärkungen. Zahlreiche vom Feind auf verschiedenen Punkten ausgeführte Gegenangriffe scheiterten verlustreich in unserer Feuer. Unseren Truppen gelang es im Vorrücken, den feindlichen Widerstand zu brechen, neue Fortschritte zu machen und zahlreiche Gefangene einzubringen. Auf dem nördlichen Ufer der Somme nahmen die australischen Truppen im Laufe eines glücklichen, in früher Morgenstunden unternommenen Angriffs, die feindlichen Stellungen auf den Höhen im Osten von Bray, während auf ihrer linken die Divisionen von London und der Grafschaften des Ostens ihre Fortschritte in der Richtung auf Carnoy weiter verfolgten und Namen nahmen. Die Truppen von Bessies benutzten sich des Waldes von Namen. Im Mittelpunkt des Angriffs durchschritten unsere Truppen den Raum von Albert bis Bapaume in seiner ganzen Länge und nahmen im Süden von Bapaume Martinpuich, De Sars und La Barque. Im Norden von Bapaume wurden heftige Kämpfe in der Ortschaft Hareuif und in der Umgebung von Morly und Croisilles geliefert. Wir machten Fortschritte im Osten von Behagnies und Reuville-Bitasse. Ein vom Feinde gegen unsere neuen Stellungen im Abschnitt von Givens gerichteter Angriff wurde zurückgeschlagen. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 23. August morgens. Unser Angriff nördlich der Somme dauert an. Wir halten die Straße von Albert nach Bapaume bis zu den Grenzen von De Sars und nahmen Contesmaison, Barancourt und Bancourt. Nördlich von Bapaume nahmen wir Cassign-Behagnies. Die Zahl der von der dritten und vierten Armee seit dem Morgen des 21. August eingebrachten Gefangenen überschreitet jetzt 17 000.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 23. August. Das dänische Ministerium des Meeres meldet: Der dänische Dampfer „Vele“ ist am 17. August im Kanal von Bistrit versenkt worden. Der erste Maschinist ist umgekommen, der Rest der Besatzung ist in Swansea eingetroffen.

Amsterdam, 23. Aug. (W.B.) Aus Amuiden wird dem „Maandag Ochtenblad“ berichtet, daß außer den gemeldeten holländischen Fischfahrzeugen noch die Fischerfahrzeuge „Neerlandia 2“ und „Neerlandia 3“ aus Katwyk und „Stella“ aus Amuiden von einem U-Boot auf der Höhe des Haaks-Reuchtschiffes versenkt wurden. Die Schiffe befanden sich im Sperrgebiet.

Der Luftkrieg.

Frankfurt a. M., 23. August. (W.B.) Am 23. August gegen Mitternacht wurde die offene Stadt Frankfurt a. M. abermals von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sachschaden verursacht.

Die schweren Kämpfe im Westen.

Die Schlacht im Westen.

Von unsern militärischen Mitarbeitern.

Mit Ausnahme der Champagne, Verdun und Vogesenstellung ist die ganze Westfront in Bewegung geraten. Am Freitag wurde der Abschnitt Amiens-Arras in die Großkämpfe einbezogen. Weiter nördlich an der Aisne, am Somme und in Flandern ist es schon seit mehreren Wochen zu heftigen Teil- und Gefechtskämpfen gekommen, die vielleicht die Einleitung größerer Kämpfe sind. Die in ihrem strategischen Ziele schlagelagene Marneoffensive jedoch ist ebenso wie die am 20. August angelegte Sangenoffensive

gegen unseren Abschnitt an der Somme gescheitert. Der dritte Stoß von Arras südlich über die Somme steht mit diesen beiden Offenstößen in ursächlichem Zusammenhang und ist gewissermaßen die mit augenblicklich größter Kraft ansetzende Welle, während im Räume der früheren Offenstöße die Kraft des Ansturms doch merkbar schwächer geworden ist.

Der Beginn der Arrasschlacht am 24. August erfolgte nicht durch eine Ausnutzung des Ueberraschungsmomentes, sondern die Engländer sind zu der alten Taktik zurückgekehrt, nämlich der Sturmreifschichtung der gegnerischen Linien durch stärkstes Fronteinsatz. Dann erst gingen die Tankmassen und Infanteriekolonnen vor, ohne jedoch zwischen Arras und Chaumes südlich der Somme Erfolge zu erzielen, da unsere Truppen der dünnen ersten Linie auf die altbekannte Stellung Croisilles-St. Veger zurückgenommen wurden. Die gleiche Taktik befolgten wir im Räume von Bapaume. Sehr heftig waren die Kämpfe bei Miraumont und aus Albert heraus. Unsere Zurücknahme der Linien bei Pys erforderte auch die Zurücknahme der Linie Miraumont-Albert. Südlich der Somme blutete der Engländer abermals vergeblich.

Die Verbreiterung der feindlichen Durchbruchversuche hat jedoch die Lage nicht wesentlich verändern können. Im Räume von Arras bis Bapaume und weiter südlich spielt sich der Kampf noch vor unserer alten Verteidigungslinie ab. Bei diesen Operationen handelt es sich nicht um Gefandegewinn, sondern um die Wahrung der Freiheit der Hände. Doch mühe versuchen, durch Durchbruch der deutschen Obersten Heeresleitung gewissermaßen den Schauplatz und die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen der Endkampf erfolgen sollte. Das ist ihm nicht gelungen. Im Gegenteil führt der Masseneinsatz des Gegners gegen unsere elastische Verteidigungslinie zu Opfern, die zu den örtlichen Erfolgen in gar keinem Verhältnis stehen und vor allem die Kraft zerbröckeln, die für die Entscheidung möglichst zusammengehalten werden sollte.

Hölle auf der Erde.

Das Schlachtfeld, wie es sich jetzt, Ende August 1918, darstellt, hat mit dem frischen, fröhlichen Fichten von ebendort fast nichts mehr gemein. Der Schützengräbenkrieg zeigte auch nur wenig vom einstigen Gefechtsleben, die Tanks, die Flieger und die Gasgeschosse, die heute die charakteristischen Merkmale ausmachen, schaffen kein Bild kriegerischen Wettstreites, sondern das der brutalen Vernichtung. Der ungeheure Gasverbrauch zwingt Menschen und Tiere in Zerstörungsmaschinen, und wenn die Sturmwagen heranrücken und die Flieger in der Luft mit ihren Bomben arbeiten, scheint die ganze infernalische Welt losgelassen. Es ist ohne weiteres verständlich, daß, um diesen Streit auf Leben und Tod siegreich zu bestehen, nicht nur die höchste persönliche Tapferkeit, sondern noch mehr die größte Geistesgegenwart erforderlich ist, die wieder ein Produkt der geistigen Ueberlegenheit darstellt.

Was plant Joch?

Berlin, 23. Aug. Wie dem „Berl. Volkskalender“ aus Genf berichtet wird, glauben die Militärkritiker aus mehrfachen Unterredungen Jochs mit General Pershing zu den Amerikanern besetzten Abschnitt ein größeres unbefestigten Abschnitt ein größeres Unternehmen bevorsteht. Beim Empfang der Pressevertreter sagte Joch: Was ich vorhabe, können Sie vielleicht raten. Es wäre aber zwecklos, durch Vermutungen die vorzeitige Aufmerksamkeit des Gegners zu erwecken.

Stockholm, 23. Aug. (W.B.) „Aftonsbladet“ schreibt: „Bei der Fortsetzung der Offensive des Generals Joch spielen wahrscheinlich auch ökonomische Faktoren mit, die ihm nicht ersparen, zu warten. Aus Lloyd Georges letzter Rede geht die zunehmende Kohlennot der Alliierten hervor. Mit dem Kohlenvorrat in Italien und in England steht es schlecht aus. Möglicherweise wurde Joch durch den U-Bootkrieg in die Zwangslage versetzt, die Entscheidung zu suchen, ehe alle Industrien außer der zur Herstellung von Kanonen, wegen des Mangels an Kohle eingefroren werden müssen. Vielleicht nähert sich Frankreich dem Zustande, der in Russland nach Brisslows Offensive geherrscht hat. Die Debatte über die Wehrpflicht der Jahresschiffe 1920 hat dies wenigstens teilweise offiziell bekräftigt.“

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(45. Fortsetzung.)

Ein paar Tage wartete Frau Marianne auf Kuraten ihres Mannes, ehe sie sie für ihr ganzes Leben so entsehbaren Enthaltungen machte. Doktor Menze hatte sie verboten, ihre Tätigkeit vorläufig auszuüben, da sie zu angegriffen sei und entschieden der Ruhe bedürfte. Vom Kommerzienrat war ein Brief an Frau gekommen, worin er sie bat, schon jetzt ihr Verhältnis als Privatsekretärin als gelöst zu betrachten und nur an ihre Gesundheit zu denken. Ein glücklicher Zufall habe es gefügt, daß die für sie bestimmte Nachfolgerin jetzt gleich den Posten antreten konnte, so daß sie also ohne Bedenken fernbleiben könne.

Wie war tief gerührt von der Güte, die aus jedem Wort des Briefes sprach. Sie befand sich am Nachmittag des gleichen Tages mit Frau Marianne allein in der Laube, wo beide nach dem Kaffeefisch mit einer Handarbeit niedergelassen hatten. Der Doktor war über Land gefahren, und sie hatte wieder einmal wegen Besorgungen die kleine Reise nach Darmstadt unternommen, von wo sie mit dem Stebenhügel zurückgekehrt war.

Frau Doktor Menze sah mit Freude, wie Fies blaue Wangen schon nach den wenigen Tagen der Spannung, der sorglosen Ruhe, sich wieder etwas ruhiger gefärbt hatten. Nur über ihren schönen, dunkelblauen Augen lag es wie ein Schleier. Und ein herber Zug um den jungen zarten Mund sprach von tiefem Leid, das ihre Seele erschütterte hatte.

„Meines Vaters“, dachte Frau Doktor Menze, „vielleicht werden deine Augen nie wieder in dem alten, trübem Glanz erstrahlen, und deine Lippen werden auch so rasch nicht wieder das sonnige Lächeln heiterer, glücklicher Jugend erlernen. Wie wird sie die Enthüllung aufnehmen, daß der Kommerzienrat ihr lieblicher Vater ist, daß aber die Ehe ihrer Mutter mit ihm für ungültig erklärt worden war?“

Frau Marianne hatte sich nach Rücksprache mit ihrem Mann entschlossen, die Angelegenheit so hinzustellen, daß die Hauptsache auf den verstorbenen Onkel Reinhold Ungers fiel, wie es ja auch in der Tat der Fall war. Ganz beschönigen konnte sie natürlich seine Handlungsweise nicht, doch mildern und entschuldigen wollte sie. Wie sie so dem in Gedanken verlaufenden jungen Mädchen gegenüberstand, dachte sie, einen geeigneteren Zeitpunkt für ihre Mitteilungen wohl kaum finden zu können. Sie brachte zunächst ganz unbefangenen die Rede auf den Kommerzienrat, und es schien ihr eine gute Vorbedeutung,

daß sie in Worten tiefer Verehrung von ihm sprach, seinen großen und edlen Charakter gar nicht genug rühmen konnte. Erst sagte sie: „Er ist gewiß ein hervorragender Mensch, dennoch — auch er hat einmal ein großes Unrecht auf sich geladen, und dadurch sich und anderen viel Leid bereitet.“

„Sie ließ die Hände mit der Stiererei in ihren Schoß sinken. Ihre Augen blickten groß und fragend auf die Tante, die fortfuhr: „Ich wollte es dir schon immer erzählen, liebe Fies, weil jemand, der dir sehr nahe stand, in der Vergangenheit eine bedeutungsvolle Rolle im Leben Reinhold Ungers gespielt.“

Selbst — in diesem Augenblicke kam es wie eine innere Eingebung über sie, sie erriet sofort, daß es sich hier nur um ein Handeln konnte. Die Worte, die der Kommerzienrat am Abend des Wartens beim Anblick ihres Hahnschmuckes zu ihr gesprochen, sein Erschrecken, als er sie zum ersten Mal erblickte — das alles kam ihr jetzt in Erinnerung. Die einzelnen Szenen fügten sich ineinander wie Glieder einer Kette.

„Er kannte meine Mutter?“ fragte sie mit bebender Stimme, und als Frau Marianne nur stumm nickte, da rief sie lebend: „Liebe Tante, bitte, sage mir alles, ich habe in den letzten Tagen viel nachgedacht. Ich glaube, ich bin innerlich gereinigt und reifer geworden. Du kannst mir alles, auch das Schlimmste sagen — ich ahne, daß mir neues Leid bevorsteht.“

Da nahm Frau Marianne die kalten, zitternden Hände des jungen Mädchens in die ihren, und während sie sie beruhigend streichelte, begann sie mit ihren Mitteilungen.

Und so erzählte sie alles. Erzählte die Tragödie ihrer so jungen ins Grab gesunkenen Mutter und erzählte, wenn auch in gemildertem Lichte, die schwere Schuld, die Reinhold Unger damals auf sich geladen. Und erzählte, daß sie dieses Mannes Kind, des Mannes, der mittelbar den Tod ihrer Mutter, die sie nie gekannt, verschuldet. Ohne auch nur ein einziges Mal die Erzählende zu unterbrechen, hatte sie deren Worten gefolgt. Inweilen ließ ein Zittern durch die schlanken Gestalt, oder ein weber Laut entfuhr dem gequälten Herzen. Ihre Augen, die noch vor wenigen Wochen so rein und ungetrübte strahlten, den Sterne, offenbarten ein Leid, fast zu groß, um von einem so jungen und zarten Menschenkind getragen zu werden.

Frau Marianne hatte sich bemüht, die Schuld des Kommerzienrats nach Möglichkeit zu mildern, und ihn als Opfer der Verhältnisse und des in kalter Grausamkeit seine Einwilligung zu jener Ehe verweigerten Onkels hinzustellen.

Da fragte sie plötzlich ganz unvermittelt: „Hat meine Mutter dem Manne verziehen, der sie zu heimlicher Trauung überredete und dann schon nach kurzer Zeit, als ihm Reichtum angeboten wurde, die Ungültigkeitserklärung dieser Ehe beantragte?“

Beschreibung Dänischer.

Bern, 23. Aug. (W.B.) Der „Zeit Pariser“ meldet aus Dänischen über die Beschäftigung durch ein weittragendes Geschäft in der Nacht vom 21. zum 22. August, daß ab 10 Uhr 40 abends acht Granaten im Abstand von fünf Minuten in die Stadt Dänischen eingeschlagen 7 Zivilisten wurden getötet und 2 verwundet.

Die Vorgänge in Russland.

Moskau, 23. Aug. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Smoln-Institut in Petersburg wurde der Kongress der Sowjets des Petersburger Gouvernements eröffnet. An diesem Kongress nahmen 167 Delegierte aus 107 Gemeinden teil. Von den Delegierten sind 55 Kommunisten, 51 Anhänger der Kommunisten.

Moskau, 23. Aug. (W.B.) Russischer Kriegsbericht. Ein bedeutender Sieg der Sowjettruppen. An allen Punkten der östlichen Front gehen die Kämpfe mit großen Erfolgen für uns vor sich. Hartnäckige Kämpfe finden um den Besitz beherrschender Stellungen statt, deren Ergebnis der Rückzug des Feindes auf der ganzen Linie ist. Alle Angriffe der Russen, die mit starken Kräften auf Koboufens vordrängten, wurden mit großen Verlusten abgewiesen und der Feind zur Flucht gezwungen, nachdem er auf dem Schlachtfeld über 400 Tote und viel Kriegsmaterial, darunter Maschinengewehre, zurückgelassen hatte. Die Tscheco-Slowaken wurden bei Nikolajewsk geschlagen. Die Stadt ist in unserer Gewalt. Das gesamte feindliche Kriegsmaterial wurde erbeutet, darunter Geschütze, Maschinengewehre und eine Unmenge von Geschossen. Die Verluste des Gegners sind groß. In Richtung Ostok sind wir unter Kämpfen vor. Die Station Komopassaja wurde von uns besetzt. Im Bezirk von Kasan vertrieben unser Artilleriefeuer den Gegner vom dem Krasnberg, dessen wir uns bemächtigen. Die auf dem Krasnberg erbeuteten feindlichen Geschütze wurden von uns sofort gegen den Feind verwendet. Die Schlüsselstellung der Stadt ist somit in unsere Hände gefallen. In der Nähe von Zerkatinsk wurden von uns Stellungen besetzt, welche es uns ermöglichen, den weiteren Vormarsch auf die Stadt fortzusetzen.

Zur Verlobung des Kronprinzen Rupprecht.

Hartes Leid hat der Erbe der bayerischen Krone, der ruhmreiche deutsche Heerführer, schon im Leben erfahren. Nach 12jähriger glücklicher Ehe verlor er im Herbst 1912 seine Gattin, eine Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, des berühmten Augenarztes, die Herzogin Marie Gabriele. Kaum hatte der inzwischen Kronprinz gewordene fürstliche Winter das äußere Zeichen der Trauer abgelegt, da starb ihm im August 1914 plötzlich der älteste Sohn, der 13jährige Erbprinz Luitpold, ein ausgewachsener Knabe, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Die Verlobung des Kronprinzen Rupprecht, der heute im 50. Lebensjahre steht, mit der jungen luxemburgischen Prinzessin bahnt eine eheliche Verbindung zwischen zweien der ältesten deutschen Herrscherhäuser an: Wittelsbach und Nassau. In Luxemburg regiert die altarmische Linie des im Mannesstamm erloschenen Hauses Nassau, das einst im Nachfolger Rudolfs von Habsburg dem alten Deutschen Reich einen kraftvollen König gegeben hat, und dessen jüngere Linie heute auf dem Königsstern die Niederlande im Haag regiert. Während diese reformiert ist, sind die Mitglieder der älteren Linie von Hause aus evangelisch, wie die Großherzogin von Baden, Hilde, eine Tochter des 1905 im hohen Alter von 88 Jahren verstorbenen Großherzogs Adolph von Luxemburg. Aber die jetzt regierende Großherzogin wurde nebst ihren Schwestern im römisch-katholischen Glauben erzogen, da ihre Mutter, die verwitwete Großherzogin Maria Anna, eine geborene Infantin von Portugal ist. Die Prinzessin Antonia ist die dritte der fünf Schwestern der jetzt im 25. Lebensjahre stehenden und bisher noch unvermählt gebliebenen Großherzogin Adelheid; am 7. Oktober 1890 zu Schloß Hohenburg geboren, steht sie im 19. Lebensjahre.

Betroffen sah Frau Marianne sie an. Diese Frage hatte sie nicht erwartet. Was sollte sie darauf antworten? Da hörte sie, während sie noch unschlüssig über eine Antwort sann, Fies Stimme, und sah ihre Augen in zwingendem Blick auf sich gerichtet.

„Sage mir die Wahrheit, Tante“, bat sie, „ich muß die Wahrheit wissen.“

Als sie auch diese, für sie so schmerzliche Wahrheit vernommen, da geriet ihre ganze Seele in Aufruhr. Es war zu furchtbar! Der Mann, den sie bisher verehrt wegen seiner Größe und seiner Güte, er hatte das junge schöne Leben ihrer Mutter zerstört, so daß noch auf ihrem letzten Lager kein Wort der Vergebung den Weg auf die erlösenden Lippen fand!

Als Frau Doktor Menze ihr nun von dem Wunsche des Kommerzienrats sprach, daß sie als seine geliebte Tochter in seinem Hause leben und seine Haupterbin werden sollte, da befreite sie langsam ihre Hände aus denen der Tante. Eine festsame Veränderung ging mit ihr vor; festsamere sah sie da, das Gesicht, noch immer blaß, strahlte nicht länger die furchtbare Erschütterung ihres Innern wieder, sondern zeigte mit einem Male eine merkwürdige, geradezu unnatürliche Ruhe. Und ihre schönen, tiefblauen Augen waren mit einem Ausdruck auf Frau Marianne gerichtet, den diese sich nicht zu erklären vermochte und der sie befremdete.

Leise fragte sie: „Ist es dir recht, wenn dein Vater morgen früh hierher kommt, Fies? Er kann dann alles, was deine Zukunft betrifft, mit dir besprechen.“

Wieder traf sie dieser festsame, rätselhafte Blick aus Fies Augen. Fast schien es ihr, als läge ein Vorwurf darin. Ruhig und fest erklang die Stimme des jungen Mädchens, als sie jetzt antwortete: „Bitte, liebe Tante, sage dem Kommerzienrat, daß ich seinen Wunsch, in seinem Hause, als seine Tochter neben ihm zu leben nie und nimmer erfüllen werde.“

„Fies!“

Ganz erschrocken war Frau Doktor Menze aufgesprungen. Doch aus den jetzt fast schwarz aussehenden Mädchenaugen trat ein Blick von solch unerbittlichem Ernst, daß sie betroffen davon abwand. Fies Hände zu ergreifen und beschwörend auf sie einzureden. Mit einem schmerzlichen Seufzer nahm sie ihren Platz wieder ein.

„Du möchtest also doch lieber dich weiter in der Masse ausbilden?“ fragte sie, „der Kommerzienrat wird sicher auf diesem Plan kein Hindernis entgegenstellen.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, Tante, auch dieser Plan kann jetzt, nach dem, was ich erfahren, nicht verwirklicht werden.“

Der Augenblick für ein neutrales Eingreifen ist gegeben.

Die antikenfreundlichen Stodholmer „Dagens Nyheter“ schreiben in einem Artikel „Gemeine-Offensive und Frieden“: „Man muß den psychologischen Augenblick für ein neutrales Eingreifen in vermittelndem Sinne als gegeben betrachten. Von den Mittelmächten kommt eine Warnung nach dem andern, die Neutralen sollten Schritte tun, um die kampfenden zusammenzuführen. Ganz sicher ist es, daß die Denkart auf der anderen Seite ungefähr dieselbe ist, wenn auch anders klingt, wenn man Clemenceau und Lloyd George hört. Die Neutralen können nicht auf die Länge ansetzen, daß man ihr Eingreifen mit dem Hinweis darauf verhindert, daß man Unbist für eine unwillkommene Einmischung riskiert und daß es gefährlich ist, zwischen Dammer und Ambos zu geraten. Die Lage der Neutralen wird immer mehr unfeindlich, in mancher Hinsicht noch unangenehm, wie die der Kampfenden selbst. Hier ist ein gewisser Aktivismus am Platz. Es ist auch nicht ohne Gefahr, eine Tat zu unterlassen, nach der leidende Völker schreien und drängen.“

Aus der Ukraine.

Kiew, 25. Aug. (B.A.). Die letzte Vollversammlung der ukrainisch-russischen Friedenskonferenz handelte über die ukrainische Erklärung, daß nach der Unabhängigkeitserklärung des Dongebietes und nach deren Annahme durch die Ukraine nur noch über die Nordgrenze mit Rußland verhandelt werden solle. Die russische Abordnung verlangte eine Verhandlung auch über die Grenzen im Dongebiet, weil die Donbevölkerung sich nicht selbst für die Loslösung ausgesprochen und die Ukraine zu Beginn der Friedenskonferenz die russische Abordnung als Vertreterin des gesamten Großrußlands anerkannt habe. Eine Einigung wurde nicht erzielt, aber der Abbruch der Verhandlungen zunächst vertagt. Beide Parteien sollten eine schriftliche Festlegung des Standpunktes einreichen. — In Nowotzcherass lagte die ukrainische Abordnung an, um dem Ataman Strawnow ein Handschreiben des Hetman zu überreichen und um gute nachbarliche Beziehungen anzubahnen.

Robert Cecil über die Rede Dr. Solfs.

Amsterdam, 25. Aug. Der Vertreter Reuters hatte eine Unterredung mit Robert Cecil über die Rede Dr. Solfs. Robert Cecil sagte: Die Rede Dr. Solfs ist eine große Verleumdung im Tone, im Vergleich zu allem, was bisher aus Deutschland gekommen ist. Was Dr. Solf über Belgien sagte, bedeutet einen großen Fortschritt. Seine Worte: Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgend einer Form zu behalten, ist befriedigender als alles, was früher gesagt worden ist. Was Dr. Solf über den Vertrag von Brest-Litowsk sagte, ist der weitaus aufrichtigste Teil seiner Rede. Tatsächlich sagte er, daß der Vertrag nur eine zeitliche Maßnahme sei, dazu bestimmt, einen unabhängigen Staat auf Basis der Nationalitäten aufzubauen. Dies ist das erste Mal, daß wir erfahren, daß der Vertrag von Brest-Litowsk zeitlich gedacht ist. Ueber die deutschen Kolonien sagte Dr. Solf: Dr. Solf ist sehr entrüstet, über die Behauptung, daß die Deutschen Vorgehen in den Kolonien unmenschlich sei. Die englische Regierung wird hierüber ein Blaubuch herausgeben. Man wollte Afrika militärisch beherrschen. Wie ist der Vorschlag gemacht worden, die deutschen Kolonien bei uns zu behalten, Valfour und andere sagten nur, daß für Deutschland unmöglich sei, die Kontrolle über seine Kolonien wieder zu bekommen. Weiter sind weder Lloyd George noch Valfour gegangen.

Berlin, 25. Aug. (B.A.). Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ urteilt zu der Rede von Lord Cecil: Lord Cecil bezeichnet die Rede des Staatssekretärs Dr. Solf als einen Fortschritt. In welchem Sinne er das meint, ergibt sich aus dem „Friedensprogramm“, das er später entwickelte, und das darauf abzielt, Deutschland seine Kolonien zu rauben und ihm die völlige Niederlage zu bereiten. Lord Cecil tritt sich, wie er glaubt, daß die Rede des Staatssekretärs Dr. Solf ein Fortschritt auf diesem Wege sei. Wir wollen und werden unser weltpolitisches Recht auf Freiheit und auf Aufstieg nie und nimmer verkürzen lassen. Die Durchsetzung dieses Rechtes ist unser Kriegsziel und die Bedingung für den Frieden. Es ist zu bedauern, daß

Lord Cecil war Frau Marianne ernstlich beunruhigt und beunruhigt. Sie ging in der Seele Fess vor?

„Sagst du mit deinen Worten, daß du unter keinen Umständen etwas von dem Kommerzienrat anzunehmen gestattest? Das Kind, so sprich doch, erkläre dich — nicht diese kindliche Mühe, die geradezu erschreckend wirkt.“

„Ich dachte, du würdest mich gleich verstehen, Tante, geh! Sage mir die Wahrheit — würdest du es gut und schön finden, wenn ich als reiche und verwöhnte Tochter dem Manne lebe, der eine so schwere Schuld gegen Mutter auf sich geladen, daß sie ihm selbst auf ihrem Tode nicht vergessen könnte?“

„Die Stimme klang flüchtig, doch ihre Augen sahen fort in das Gesicht der Tante, als fürchtete sie, diese möchte irgend einem Grunde nicht ihre wahre Gesinnung mitteilen. Frau Doktor Menge mußte in der Tat nicht, was sie so direkt an sie gerichtete Frage erwidern sollte. Grund genommen gab sie Fre recht, aber sie war doch in der Lage des Lebens gereift, und die Klugheit gebot ihr, Fre zu warnen, nur dem beleidigten und empörrten Gefühl nachzugeben. Mit einem leisen Seufzer sagte sie sich, daß

Fre nicht immer das tun kann, was man für das Richtige hält. Man kann Kompromisse schließen muß. So ähnlich, in welche Worten sprach sie auch zu Fre. Aber ihre Worte hatten die Macht der Ueberzeugung. Das fühlte sie selbst. Das las sie in den Mienen Fes, die ein schmerzliches Lächeln zeigten.

„Du sagst das junge Mädchen, „du hast recht mit dem, was du sagst. Aber ich muß hier das tun, was mir mein Gewissen gebietet; ich käme mir ehlos vor, wenn irgendwelche Interessen oder sonstige materielle Vorteile mich daran hindern, meine innerliche Ueberzeugung zu handeln. Nein, ich kann nicht, ich könnte die Vergangenheit nie, auch wenn Augenblick vergesse.“

„Nicht inne, dann fuhr sie fort, indem sie ruhiger wurde: Fre werde natürlich so bald wie möglich von hier fortgehen, um nach Berlin. Mit meinen guten Sprachkenntnissen werde ich bald eine Stellung als Privatsekretärin zu finden. Tante, du bist so gut und bespricht alles mit Hermann. Hier kann ich nicht bleiben, auch nicht in der Stadt nach Basel möchte ich auch nicht zurück. Es wäre zwecklos.“

„Frau Marianne sah ein, daß Fes Entschluß unerschütterlich war. Bestimmt versprach sie ihr, sich mit ihrem Mann über die Zukunft, ihrer Pläne und Wünsche zu beraten. (Fortsetzung folgt.)

die Rundgebung Lord Cecil auf dem Wege zu einem solchen gerechten Frieden einen entscheidenden Schritt bedeutet.

Die Friedensbedingungen des Senators Lodge.

Haag, 25. August. Reuter meldet aus Washington: Bei der Behandlung der militärischen Fragen warnte Senator Lodge in der Senatskommission für äußere Angelegenheiten vor den verätherischen deutschen Friedensbestrebungen. (2) Lodge erklärte, der Friede müsse diktiert werden. Als Bedingungen, die Deutschland auferlegt werden müßten, nennt Senator Lodge u. a. vollkommene Wiederherstellung Belgiens, bedingungslose Rückgabe Elsaß-Lothringens und der italienischen Frequentia, Sicherheit für Griechenland, Unabhängigkeit Serbiens, Rumaniens, Polens und der Slawen, Befreiung Rußlands von der deutschen Herrschaft, Rückgabe des Russen in dem Frieden von Brest-Litowsk gewonnenen Gebiets. Konstantinopel muß zum Freihafen gemacht werden, und Palästina dürfe niemals unter türkische Herrschaft zurückkehren. Als wichtige Friedensbedingung sei noch zu bezeichnen, daß die große slawische Bevölkerung Oesterreichs, nämlich die Jugo-Slawen und die Tschecho-Slowaken, mit Polen in unabhängige Staaten verwandelt werden. Diese sollen eine Barriere für Deutschland nach dem Osten sein. Man denke nicht daran, das deutsche Volk zu vernichten. (3) Amerika sei nicht in den Krieg gegangen, um zu versuchen, eine Regierung für Deutschland zu machen, das deutsche Volk müßte hierfür selbst sorgen. (4)

Ja, Nur, das ist etwas anderes!

Amsterdam, 25. August. Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge wird englischen Blättern aus Bloemfontein gemeldet, daß der Kongreß der unionistischen Parteibereinigungen der vier Provinzen von Südafrika eine Entschlieung angenommen hat, in der unter Berufung auf die Kriegserklärungen von Lloyd George und Wilson über das Selbstbestimmungsrecht der Völker verlangt wird, daß diese Grundsätze auch auf Südafrika angewendet werden sollen, und daß dem Lande vollständige Freiheit und Unabhängigkeit mit Einschluß des Rechtes, selbst seine Regierungsform zu bestimmen, gegeben werden soll. Der Kongreß beschloß, die Leitungen der unionistischen Parteien zu ermahnen, die nötigen Schritte zu tun, um durch konstitutionelle Mittel die Anwendung der in den Kriegserklärungen und in den Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons enthaltenen Grundsätze von Recht und Freiheit zu erlangen. (1)

Der wilde Mann aus dem australischen Busch.

Bern, 25. Aug. Der australische Erste Minister Hughes sagte in einer Ansprache an die australischen Truppen in Salisbury-Plain am 19. August: Es gibt heute Leute, die von Frieden reden, als ob man nur ein Wort zu sagen brauchte, um ihn zu erhalten. Es gibt nur einen Weg zum Frieden, der darin besteht, die Welt von dem Feinde des Friedens zu befreien. Der deutsche Militarismus bedroht Australien. Er steht als beständige Drohung zwischen uns und den Idealen, die wir aufrechtzuerhalten geschworen haben. Kein Friede ist möglich, bis ihr Deutschland das Schwert aus der Hand geschlagen habt. Ihr habt der Welt gezeigt, daß die australischen Soldaten die großen Vorkämpfer des Friedens sind. (1) und ihr werdet den Weltfrieden herbeiführen, und wenn ihr darum die Hälfte des deutschen Volkes erschlagen müßtet. (2)

Kleine Mitteilungen.

Dresden, 26. Aug. (B.A.). Kaiser Karl und Kaiserin Jita werden morgen zu einem eintägigen Besuche des königlichen Hofes in Dresden eintreffen.

München, 26. Aug. (B.A.). Kaiser Karl wird auf der Rückreise nach Oesterreich am Mittwoch München betreten und sich einige Stunden hier aufhalten, um den König und die Königin zu sehen.

Berlin, 26. Aug. (B.A.). Die gestern morgen von einem Berliner Zentrumsblatt verbreitete Meldung, daß mit einem baldigen Zusammentritt des Reichstages zu rechnen sei, trifft nicht zu. Es ist weder die Einberufung des Reichstages, noch die des Hauptausschusses geplant. Ein Grund dazu liegt auch nicht vor, da seit den Besprechungen der Fraktionsführer mit dem Stellvertreter des Reichstagsleiters keine Veränderung der politischen Lage eingetreten ist.

Berlin, 26. Aug. Nach Mitteilung des „Berl. Lok. Anz.“ gehört zu den bei der badischen Verfassungsfeier ausgezeichneten Parlamentariern auch der sozialdemokratische Vizepräsident Geis. Er hat das Ritterkreuz 1. Klasse des Jahringers Löwenordens erhalten.

Cagesnachrichten.

Berlin, 26. Aug. Der Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Kronsohn in Bromberg, legte sein Amt als unbefriedigter Stadtrat aus Gesundheitsrücksichten nieder und übernahm gleichzeitig der Stadt Bromberg 100 000 M. als Spende.

Berlin, 26. Aug. Das Rathaus in Lohme auf Rügen ist gestern früh mit allen Nebengebäuden niedergebrannt. Es konnte nichts gerettet werden. Die Gäste befanden sich alle in Sicherheit.

Wien, 26. Aug. (B.A.). Den Blättern zufolge ist in der Nacht zum Sonntag auf der Nordwestbahnstrecke zwischen Reg und Jellendorf ein Personenzug infolge einer durch einen Wollenbruch hervorgerufenen Gleisunterbrechung entgleist. Etwa 30 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Lokales.

— Die Brotkarte und die neunte Kriegsanleihe. Die Vorbereitungen zur neunten Kriegsanleihe sind bereits im vollen Gange. In Berlin wird diesmal auch die Brotkarte zur Zeichnung der Brotkarten ausgeben. Die Brotkarten der 39. Woche und zwar in der Zeit vom 23. bis 29. September, tragen auf der Rückseite die Aufschrift: „Zur Eute Pflicht, zeichnet die 9. Kriegsanleihe.“

— Kein vorzeitiges Abnehmen des Obstes. Die bevorstehende Obsternte läßt eine sehr dringende Mahnung berechtigt erscheinen, nämlich: „Reißt das Obst nicht zu zeitig und in unreifem Zustande von den Bäumen!“ Es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, unreif abgenommenes Obst bestehe sich viel länger. Vor allem ist zu beachten, daß solches Obst zur Konservierung bedeutend mehr Zucker bedarf, daß Aroma verloren geht. Durch das vorzeitige Abnehmen werden Nährwerte an Geld und dringend nötige Nahrungsmittel für die Volkernährung zugrunde gerichtet.

— Zur bevorstehenden Schließung der Zigarrenfabriken. Es kommen etwa 6000 Zigarrenfabrikationsbetriebe in Betracht, die im Jahre 1916 rund 220 000 Arbeiter beschäftigten. Da seitdem die Fabrikation auf 40 Prozent herabgegangen ist, so können noch 80 000 bis 90 000 Arbeiter in Frage, die natürlich jetzt in anderen Betrieben untergebracht werden müssen.

— Die Ritter des Ordens Pour le mérite. Vom Kaiser wurde im letzten Kriege der Orden Pour le mérite bisher 500 mal verliehen. Der jüngst mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete und im Admiralsstabsbericht mehrfach genannte Fliegerleutnant zur See Sachsenberg ist der 500. Ritter des Ordens. Von diesen Ritters gehören 482 unserer Armee, 13 der österreichisch-ungarischen, 3 der bulgarischen und 2 der türkischen Armee an. Mit dem Eisenlaub sind 93 Ritter ausgezeichnet worden und zwar 91, die den Orden in diesem Kriege erworben und 2, die ihn schon vorher besaßen.

Provinz und Nachbarschaft.

Nieder-Weisel bei Duxbach, 26. Aug. Mehrere Schulkinder hatten sich in der hiesigen Lehmgrube am Freitag einen „Unterstand“ gebaut. Pflösch stürzte die ganze Lehmwand ein und verschüttete vier in dem Unterstand sich aufhaltende Kinder. Der 10-jährige Philipp Wenzel war sofort tot, der 11-jährige Richard Philipp konnte erst nach fast einstündigen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden, ein dritter Knabe erlitt schwere Verletzungen.

Höchst a. M., 26. Aug. Während des Fliegeralarms in der vergangenen Nacht traf der Blindgänger eines Abwehrgeschützes das Hauptstraße 14. gelegene Haus des Ingenieurs Karl Huppel, durchschlug das Dach, fauchte durch einige Decken, fuhr dann im ersten Stockwerk durch ein Bett, in dem ein kleines Kind friedlich schlummerte (!) und blieb schließlich im Erdgeschoß auf dem Boden liegen, ohne zu explodieren. Das Kind erlitt nicht den geringsten Schaden; auch stieß andere Personen, die sich in dem Zimmer aufhielten, blieben unverletzt.

Frankfurt, 26. Aug. Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Geschäft der Mainzer Landstraße wurden etwa 15—18 Zentner Vogelfall- und Schafleder im Werte von rund 20 000 M. gestohlen.

Wiesbaden, 26. Aug. Heute nacht um 1/12 Uhr traten hier und in Mainz wieder die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, weil feindliche Flieger versuchten, unser Heimatgebiet anzugreifen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind im Festungsbereich Mainz keine feindlichen Bomben niedergefallen. Ob in der weiteren Umgebung ein Schaden verursacht wurde, darüber stehen die Meldungen noch aus. (Wiesb. Ztg.)

Hofgeismar, 26. Aug. Die Kaserne des Dragonerregiments 5 wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und teilweise zerstört. Die städtische Feuerwehr mußte aus Kassel zur Hilfeleistung bei dem Brand herbeigeholt werden.

Kaiserslautern, 26. Aug. Die „Wiesb. Ztg.“ meldet: Der auf Urlaub hier weilende Bionier Johann Mohr verwendete beim Fischfang in der Mosel Handgranaten. Eine Granate explodierte dabei vor der Zeit. Dem Unglücklichen wurde dabei der Unterleib aufgeschlitzt, sowie die linke Gesichtshälfte und der linke Unterarm fortgerissen.

Uermischtes.

* Zwanzig Kinder. Die Frau des Landwirts Rupert Kuppel in Bodman (Badense) hat kürzlich ihrem 20. Kind, einem gesunden Mädchen, das Leben geschenkt. Sieben Söhne und neun Töchter der Familie sind noch am Leben.

* Der Wein ist nicht nur für Kriegsgewinnler da. Wegen der hohen Weinpreise nehmen die christlichen Gewerkschaften Badens in einer Eingabe an die Großherzogliche Regierung Stellung. Sie verlangen Maßnahmen, die ein weiteres Steigen der Weinpreise unter allen Umständen verhindern sollten. In der Eingabe wird gesagt, daß die kleinen Leute, die Arbeiter, unteren und mittleren Beamten usw., desgl. auch Kranke und schwächliche Personen, die im Interesse ihrer Gesundheit Wein trinken müßten, bei den heutigen hohen Preisen ihn fast nicht mehr kaufen könnten. Zum Schluß heißt es: „Gehen die Weinpreise noch weiter in die Höhe, dann können nur noch die Kriegsgewinnler und Heereslieferanten Wein kaufen. Wir haben auch die Auffassung, daß unser Herrgott den Wein nicht nur für diese, sondern für das ganze deutsche Volk wachsen läßt. Und darum müssen Vorkehrungen getroffen werden, um diese edle Gottesgabe dem ganzen Volke zugänglich zu machen.“

* Ein netter Hochzeitsgast hat gelegentlich einer Hochzeitfeier in Obersachsen in einem unbewachten Augenblick die ganzen, ungefähr 6000 Mark betragenden Ersparnisse des Brautpaares gestohlen und ist damit verurteilt.

* Im Adamskostüm vor Gericht. Vor der Mainzer Strafkammer hatte sich kürzlich der 54-jährige vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Anton Meng aus Guntersblum wegen dort verübter schwerer Diebstähle zu verantworten. Meng kam barfuß mit einem dicken Stod ans Gericht. Er war ausgerüstet mit dem Strafgesetzbuch und dem Kommentar hierzu. Nachdem der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte und das Gericht zur Beratung sich zurückgezogen, zerriß Meng in großer Gewandlosigkeit seine gesamten Kleider, einschließlich des Hemdes, ebenso das Strafgesetzbuch und den Kommentar. Im Adamskostüm nahm er dann das Urteil, das auf 1 1/2 Jahren Gefängnis und sofortige Verhaftung lautete, entgegen. Ruck wurde er ins Gefängnis abgeführt.

* Erlaß von Strafen wegen Kartoffelabgabe. In einer Reihe von Ortschaften im Odenwald ist eine große Anzahl von Landwirten mit Strafmandaten bedacht worden, weil sie Kartoffeln an arme hungernde Leute auf deren wiederholte Bitten und Drängen zu mäßigen Preisen aus ihren ersparten Beständen abgegeben haben, die andernfalls verkauft und der darbenenden Bevölkerung entzogen worden wären. Die fraglichen Landwirte hatten ihrer Ablieferungsspflicht dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Gültigkeit, den Leuten zu helfen eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Der Abgeordnete Pang hat daher in der hiesigen Kammer den Antrag eingebracht, die Strafverfolgung einzustellen bezw. die verhängten Strafen niederschlagen.

* U. M. W. G. Darf man während der fleischlosen Wochen noch frisch von der Leber reden? — Jemandem und wo Schwein haben? — Wie der Ochse vor dem Berge steht? — Als Reichstagsbote an einem Hammelfest teilnehmen? — Sein Schäffchen im Trocknen haben? — Mit der U-Bahn fahren? — Einbeine kriegen? — Ein Wurfbrett lesen? — Im Bratenrod erscheinen? — Fisel häkeln? — Eine Schnitzkugel mitmachen?

* Jeder dritte Student eine Frau. Die Zahl der Studierenden Frauen hat in Deutschland abermals eine Erhöhung erfahren: sie ist auf 7124 gestiegen. In der Hauptsache wenden sich die Frauen dem Lehramt und der Medizin zu. Aber auch der Besuch der technischen Hochschulen steigt fortwährend. Im letzten Friedensjahre betrug er 65, 1915 106 und in diesem Sommer 183. Hier widmen sich die Frauen hauptsächlich der Architektur und der Chemie. Gegenwärtig ist der dritte Univeritätsbesucher eine Frau, wenn man nur die wirklich anwesende Studentenschaft rechnet.

* Die Frauenarbeit hat in Deutschland eine ungeahnte Ausdehnung erreicht. Frauen und Mädchen sind heute auf allen Gebieten, in allen Häusern und Gewerben, in allen Büros, Betrieben, in Kunst und Wissenschaft, sogar in Bergwerken, Steinbrüchen, Schiffen, als Kraftwagenführerinnen usw. tätig. Kürzlich meldete sich sogar ein Mädchen, um Jodel zu werden. Hängen werden sie wohl auch noch lernen. Das Frauenstudium nimmt dauernd zu. Im laufenden Sommerhalbjahr sind an den 11 preussischen Universitäten nicht weniger als 4125 weibliche Studenten eingeschrieben und an den übrigen 11 deutschen Hochschulen fast 4000, so daß insgesamt rund 8000 Frauen immatrikuliert sind. Davon gehörte die Mehrzahl den Großstädten an. Zu den eingeschriebenen Studentinnen kommen noch rund 1500 Hörerinnen. Noch vor etwa 20 Jahren war die Zahl der Studierenden Frauen in Deutschland so gering, daß sie gar nicht besonders erwähnt wurden und nur einzelne Vorlesungen bei wenigen Professoren von Frauen besetzt und auch besucht wurden.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen.

Triest, 27. Aug. (Z.M.) In Wien und Budapest ist man über die deutsch-spanische Auseinandersetzung keineswegs beunruhigt. Man ist überzeugt, daß Spanien entschlossen ist, aus der wohlüberlegten Neutralität nicht herauszutreten und sich nicht von der Entente in den Weltkrieg hineinziehen lassen wird. Von einer Wiederherstellung zwischen Berlin und Madrid ist hier zurzeit nichts bekannt. Man hält eine solche gegenwärtig auch nicht für notwendig, weil die direkte Auseinandersetzung zwischen Berlin und Madrid durchaus in verständlichem Geiste geführt wird, so daß nicht daran zu zweifeln ist, daß sich ein befriedigender ehrenvoller Ausweg aus den Meinungsverschiedenheiten finden lassen wird.

Zur Verlobung des Kronprinzen Rupprecht.

München, 26. August. Die hiesigen Zeitungen begrüßen freudig die bevorstehende Wiederverählung des verwitweten Kronprinzen, allein schon, weil Bayern in früheren Jahrzehnten so lange ohne Königin gewesen sei, dann aber auch mit Rücksicht auf die Thronfolge, weil von den Kindern des Kronprinzen aus erster Ehe, bis auf noch Prinz Albrecht, ein jüngerer Knabe von 13 Jahren, am Leben sei. Angenehm wird empfunden, daß die zukünftige Königin nicht nach Abstammung, wohl aber nach Erziehung und Anschauungsweise ein auf Schloß Hohenburg an der Isar geborenes Bayernkind ist.

Keine politische Bedeutung im Besuche Kaiser Karls.

München, 27. Aug. (Z.M.) Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von zuständiger Stelle erfährt, ist dem Besuche Kaiser Karls in München keine politische Bedeutung beizumessen. Der Besuch des Monarchen erklärt sich vielmehr ohne weiteres aus den engen Familienbeziehungen, wie sie seit altersher zwischen Habsburg und Wittelsbach bestehen. Die Aenderungen des Reiseprogramms ist erst in den letzten Tagen festgestellt worden. Der Kaiser begibt sich von München direkt in seine österreichischen Länder. In seiner Begleitung befindet sich der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Burián.

Fliegerangriffe auf das belgische Küstengebiet.

Haag, 27. Aug. (Z.M.) Gestern morgen sah man von der holländischen Grenze aus wieder einen Fliegerangriff gegen das belgische Küstengebiet. Etwa 10 Flugzeuge dürften an dem Angriff beteiligt gewesen sein. Aus Vliehland wird gemeldet: Sonntag morgen sind 5 Flugzeuge westlich freyend wahrgenommen worden, die später ostwärts flogen. Des Abends folgten 8 Flugzeuge nach dem Osten. Weiterhin wird aus Middelbourough gemeldet, daß im Zusammenhang mit diesem Fliegerangriff zweimal in einem Zeitraum von einer halben Stunde je ein Flugzeug brennend abgestürzt ist.

Der Scheit der Senussi in Wien.

Wien, 27. August. Admet, der Scheit der Senussi, ist mit Gefolge aus Tripolis über Vola in Wien angekommen und begibt sich von da nach Konstantinopel.

Die englischen Armeen im Kampf.

Basel, 27. Aug. (Z.M.) Der „Ecoso“ berichtet aus London: Wie die Times meldet, sind an der englisch-belgischen Front alle 6 englischen Armeen auf dem Festlande in den Kampf eingesetzt.

Forderungen des Grubenarbeiterverbandes.

Genf, 27. August. Der Pariser Grubenarbeiter-Verband verlangt von der Regierung sofortige Bürgschaft dafür, daß alle Forderungen der französischen Verbände bis Ende September 1918 erfüllt würden. Eine Tagesordnung, die eine gewisse Spitze gegen Amerika hatte, gelangte nicht zur Abstimmung.

Zur Ermordung des russischen Thronfolgers.

Haag, 27. Aug. (Z.M.) Datt Mail meldet: Ein russischer Jährling, der jüngst in England ankam, teilte mit, daß die Bolschewiki kurz nach der Ermordung des Zaren auch den Zarenwitsch getötet haben. Die Mörder begaben sich zu dem kleinen Prinzen und erklärten ihm, wie haben deinen Vater getötet. Der Zarenwitsch brach in Tränen aus, worauf einer von der Bande ihn mit einem Revolver niederschoss.

Senator Lodges Deutscheheute.

Haag, 27. August. Aus New York wird berichtet: Die Rede des Senators Lodge über die Kriegsziele gegen Deutschland findet eine überaus zustimmende Presse. New York World sagt: Nach der Rede von Lodge sei ein Erfolg einer deutschen Friedenspropaganda nicht mehr zu fürchten. Jede deutsche Friedensschmeiße werde dem allgemeinen Spott verfallen. (?)

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Sie wollen mir innerhalb vier Wochen anzeigen, ob dort für das kommende Winterhalbjahr eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet werden wird. Gg. benenfalls ist anzugeben:

1. der Name des den Unterricht erteilenden Lehrers,
2. wieviel Schüler die Schule voraussichtlich besuchen werden,
3. an welchen Tagen und Stunden der Unterricht erteilt wird,
4. die Höhe der voraussichtlich entstehenden Kosten, und zwar:
 - a) der Entschädigung für den Lehrer,
 - b) der Kosten für Lehr- und Lernmittel,
 - c) für Auszeichnung fleißiger Schüler,
 - d) sonstige Ausgaben (einzeln anzugeben),
5. ob zur Bestreitung der Kosten die Gemeinde einen Zuschuß beantragt und in welcher Höhe,
6. welches Lehrbuch eingeführt werden wird oder ist.

Ueber die Höhe der dem Lehrer für die Erteilung des Unterrichtes aus der Gemeindefasse zu gewährenden Vergütung hat die Gemeindevertretung zu beschließen.

Bezüglich der Entschädigung des Lehrers hat der Herr Regierungsrath bestimmt, daß diese nach der Unterrichtsstunde zu berechnen ist, und für diejenigen Schulen, deren Unternehmer eine staatliche Beihilfe in Anspruch nehmen, den Betrag von 2 Mark für die Unterrichtsstunde nicht überschreiten darf.

Mit den den Unterricht erteilenden Lehrern ist ein schriftlicher Vertrag abzuschließen, aus dem ersichtlich ist: der Beginn und der Schluß des Unterrichts, an welchen Tagen und wieviel Stunden in der Woche der Lehrer Unterricht zu erteilen hat, sowie welche Vergütung ihm dafür aus der Gemeindefasse zugesichert worden ist.

Die Zahlung der Vergütung an den Lehrer ist Sache der Gemeinde. Werden aus Fonds des Staates und des Bezirksverbandes Beihilfen bewilligt, so stehen dieselben in die Gemeindefasse. Ein Anspruch auf die Beihilfen steht dem Lehrer nicht zu und ist ihm auch in dem Vertrage nicht einzuräumen. Eine Abschrift des Vertrages ist mir einzureichen.

Wie in früheren Jahren, so werden auch in diesem Jahre wieder den bedürftigen Gemeinden zu den ihnen durch die Einrichtung der Schule entstehenden Voraussetzungen mit Ausnahme der Kosten für die Hergabe, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Unterrichtsraumes Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln bewilligt werden können.

Ich bemerke noch, daß bezirksständische Zuschüsse nur dann gewährt werden, wenn in den Fortbildungsschulen das von dem Defan Deihmann, den Lehrern Jung, Kolb und Scheib, sowie dem Kreislandwirtschaftsinspektor Wobig herausgegebene „Lehr- und Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen“ eingeführt ist. Dasselbe ist in der Buchhandlung von Borch in Berlin zum Preise von 2 Mark zu haben.

Der Unterricht hat spätestens am 1. November zu beginnen und bis zum 31. März zu dauern. Wöchentlich sind mindestens 4 Unterrichtsstunden anzurichten. Ich ersuche, sich hierüber mit dem Lehrer und Ortschulinspektor zu berechnen und den Lehrer zu veranlassen, von der Eröffnung der Schule seiner Zeit der königlichen Kreisinspektion unter Vorlage eines Lehrplans Anzeige zu erstatten.

Da die ländlichen Fortbildungsschulen für die Landwirtschaft und die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen männlichen Jugend sehr wichtig sind, so empfehle ich deren Einrichtung dringend und hoffe zuversichtlich, daß auch in solchen Gemeinden, wo bisher noch keine eingerichtet waren, mit dem Unterricht in diesem Jahre begonnen wird, so daß möglichst in allen Gemeinden die jungen Leute den Unterricht genießen.

Falls ein Ortsstatut über den Besuch der Fortbildungsschulen noch nicht erlassen ist, so gebe ich unter Verweisung auf meine Verfügungen vom 27. September 1904, Kreisblatt Nr. 235, und vom 29. Oktober 1904, Kreisblatt Nr. 251, anheim, mit der Gemeindevertretung in Erwägung zu ziehen, ob zur Sicherung eines regelmäßigen Besuchs der Fortbildungsschulen von der den Gemeinden zustehenden Befugnis, den Schulzwang durch Ortsstatut einzuführen, Gebrauch gemacht werden soll.

Dillenburg, den 22. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Kohlenkarten.

Gewerbliche Betriebe mit einem Monatsverbrauch von über 10 Tonnen Kohlen können die für den Monat September erforderlichen Mesdekarten durch das Landratsamt beziehen.

Dillenburg, den 27. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Eine ältere, christliche Haushälterin

ohne Kinder in kleine Familie gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

1 Zimmermädchen und ein 1 Küchenmädchen

zu sofort gesucht.

Wiesbaden Fremdenheim,

Villa Helene.

Zwei ordentliche Mädchen

für sofort oder bald gesucht.

Schloßhofel,

Dillenburg.

Ein Wagen gutes Hafer-Stroh

zu kaufen gesucht.

Rudolf Benner,

Dillenburg, Adolfsstr. 11.

Die Schafinteressenten der Gemeinde Dilln, Dillkreis suchen auf Michaeli einen tüchtigen zuverlässigen

Schäfer.

Lohn nach Vereinbarung.

Meldungen bei

Hermann Kreger,

Dilln, Dillkreis.

Obstbäume vorzügliche Ware,

in allen Formen und bestbewährten Sorten empfiehlt zur Lieferung in diesem Herbst, für dortige Gegend sehr gut geeignet

Ph. Quint, Baum- und Gartenbau,

bei Wiesbaden.

Se früher die Bestellung, umso mehr können Wünsche berücksichtigt werden. Verlangen Sie Preise unter genauer Angabe Ihres Bedarfs.

Nieter

suchen

Gebrüder Achenbach,

Weidenau-Sieg.

Verkauf von Waren der Reichsbekleidungsstelle.

Die unterzeichnete Kreisbekleidungsstelle läßt am Donnerstag, den 29. August an nachstehende Kleidungsstücke verkaufen und zwar:

I. Zur ausschließlichen Erwerbung durch die minderbemittelte Bevölkerung des Dillkreises:

1. 400 Paar Männerstrümpfe,
2. 200 " Frauenstrümpfe,
3. 100 " Kinderstrümpfe in verschiedenen Größen und Preislagen.

II. Zur Erwerbung durch die landwirtschaftliche Bevölkerung des Dillkreises:

4. 48 Frauenblusen Verkaufspreis 9,10
5. 72 " " 10,35
6. 72 " " 12,30
7. 300 getragene Vilewen Verkaufspreis 10,65
8. Restposten getragener Hosen Preis 7,50 M., 14,50

III. Zur Erwerbung durch alle Einwohner des Dillkreises ohne soziale u. berufliche Einschränkungen:

9. 1000 Batist-Frauenhemden Verkaufspr. 11,35
10. 200 Frauen-Beinkleider " 10,65

Zur Erwerbung der Kleidungsstücke von Nr. 1-8 9-10 ist die Beibringung eines Bezugsscheines erforderlich bei Nr. 1-3 die Vorlage einer Bescheinigung eines hiesigen oder auswärtigen Kaufmanns, bei Nr. 4-8 ein Nachweis Haupt- oder Nebenerwerbs in der Landwirtschaft.

Verkaufsstellen:

in Dillenburg:	in Herborn:	in Salger:
M. Berns	D. Baulch	Fr. Bulch
F. Braum	O. Hecht	G. Hoffmann
M. Braum Söhne	Gebr. Heyn	R. Lug
A. Canlein	G. W. Hoffmann	D. Menk
C. Fischer	Ed. Krieger	Conr. Schmedt
C. F. Gerbard	U. Lebr	H. Schönbauer
H. H. König	M. Piskator	Herm. Strauß
C. Papardose		
Th. Schneider		
A. Schroder		

Dillenburg, den 23. August 1918.

Die Kreis-Bekleidungsstelle
Wilhelmstraße 1, IV.

Bekanntmachung betr. Wollablieferung.

Zum Ankauf der Wolle von Schafhaltern mit weniger als 30 Schafen sind Bezirksaufkäufer bestellt worden. Von den Bezirksaufkäufern sind Sammelstellen errichtet worden.

Sammelstelle für den Kreis Dillenburg ist die Firma

J. A. Schupp, Herborn.

An diese Sammelstelle sollen die Schafhalter ihre Wolle zur Abschätzung durch den Bezirksaufkäufer liefern. Der Bezirksaufkäufer kauft diese Wolle gegen eine Provision für die Kriesswollbedarfs-Aktiengesellschaft, also nicht für seine Rechnung, er ist angewiesen, für das rohe ungewaschene Produkt den höchsten Preis zu zahlen unter Zugrundelegung des für gewaschene Wolle festgelegten Höchstpreises.

Bezirksaufkäufer ist die Firma

Emil Rubensohn & Co. in

Kassel-Beffenhausen.

Jeder Abnehmer von Wolle erhält einen Abrechnungsschein. Auf demselben ist genau vermerkt, welches Quantum Stridgarn zum Preise von

M. 6.— per Pfund er gegen die abgelieferte Wolle von der Kriesswollbedarfs-Aktiengesellschaft erhält.

Kriesswollbedarfs-Aktiengesellschaft Berlin SW. 48,

Verl. Sedemannstr. 1.

Kaufe jedes Quantum

Steinpilze und gelbe Pfeffer

und hole dieselben von 40 Pfund an am Ort ab.

Anfragen und Angebot mit Preisangabe unter

3103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der behördlich genehmigte Mohr'sche

Fleischergesetz-Ertrag „Ohse“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack, deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie bebräut. Dosen / Pfund netto Mk. 5,25, „Pfand 2,90, „Pfand Mk. 1,60. „Ohse“ ist unbedenklich und in den meisten Geschäften der Lebensmittelhäufig.

Erdarbeiter

nach Sprengstoffabrik Würgendorf sucht

Ed. Durth, Salchen

2980 bei Neumünster

Auskunft erteilt an Werktagen von abends 7

und un Sonntagen Ludwig Beul in Seckelburg

Dillenburg.

Junger Mann

mit guter Handschrift und im Maschinenscheiben erfahren

sucht Stellung

Gest. Angebote unter N. 3106 a. d. Geschäftsstelle ds. Blattes erbellen.

Braves ehrliches Mädchen

in landwirtschaftlicher

halt und zu Vieh

Willh. Heintz, Dillbrecht.